

Lesungen: AT: 4.Mose 21,4-9 | Ep: Gal 5,16-24 | Ev: Lk 17,11-19

Lieder:* 200 Tut mir auf die schöne Pforte
555 / 635 Introitus / Psalmgebet
363,1-5 (WL) Von Gott will ich nicht lassen
363,6-9 Von Gott will ich nicht lassen
320 Erneure mich, o ewges Licht
383 Nun danket alle Gott

Wochenspruch: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Ps 103,2

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Römer 7,14-25a

14. Sonntag nach Trinitatis

Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so gebe ich zu, dass das Gesetz gut ist. So tue nun nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. So finde ich nun das Gesetz, dass mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit! Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ Wer ist dieser „Ich“, der ein solches Urteil über sich ablegen muss? Natürlich ist es der Apostel Paulus, der uns hier einen Einblick in sein Glaubensleben gibt. Doch Paulus nennt sich hier auch stellvertretend für jeden Christen, der ein ehrliches Urteil über sein Christsein fällen will. Unser Leben im Glauben ist ein Leben im Kampf. Und zwar im Kampf mit uns selbst. Diesen Kampf gegen das sündige „Ich“ kann der neugeborene Mensch nicht allein führen und schon gar nicht gewinnen. Und so wollen wir unserer Predigt einen Dank voranstellen, den Dank, den Paulus uns im letzten Vers unseres Predigtwortes nennt!

Dank sei Gott durch Jesus Christus!

- I. Denn ich bin zerrissen in meinem Wollen und Tun!
- II. Ich bin gefangen in meiner Sünde!
- III. Und doch bin ich erlöst durch meinen Herrn!

Innere Zerrissenheit quält. Sie ist auch oft verbunden mit der Frage nach dem richtigen Tun. *„Soll ich dies tun und jenes lassen? Soll ich der Vernunft folgen oder doch lieber unvernünftig sein und meinen Gefühlen folgen?“* Nun gibt es für solche Unentschlossenheit und innere Zerrissenheit verschiedene Stufen. Es ist ein Unterschied, ob ich vor der Frage stehe: *„Soll ich noch ein Stück Schokolade essen oder nicht?“* oder vor der Frage, ob ich heute in den Gottesdienst gehe oder lieber zuhause bleibe. Schokolade macht dick und ich wollte doch abnehmen. Sie schmeckt auch sehr gut. Gottes Wort wird mir bei dieser Frage nicht viel helfen, denn in Gottes Gebot gibt es keinen Hinweis, wie ich im Blick auf Schokolade zu handeln habe.

Ander ist es bei der Frage nach der Heiligung des Feiertages. Dass ich den Feiertag heiligen soll und dass nicht ohne Grund dem Wort Gottes fernbleiben darf, das sagt mir der Herr sehr deutlich. Auf der anderen Seite gibt es doch auch so viele vermeintlich gute Gründe, um nicht in den Gottesdienst zu gehen. Dann bin ich hin und her gerissen, dann schlägt das Gewissen an und ich merke, dass irgendetwas nicht stimmt. Und selbst der eifrige Apostel Paulus, der es sich nicht leicht mit seinem Christenleben gemacht hat, kannte solche Momente. Und er wusste auch, dass er immer wieder die falschen Entscheidungen traf. Obwohl er es nicht wollte, tat er Dinge, die ganz gegen sein Wollen und vor allem gegen Gottes Willen geschehen sind.

Was aber will denn ein Christ und was tut ein Christ? In einem Pfingstlied von Heinrich Held bringen wir die Bitte vor den Heiligen Geist: *„Gib in unser Herz und Sinnen Weisheit, Rat, Verstand und Zucht, dass wir anders nichts beginnen, als was nur dein Wille sucht; dein Erkenntnis werde groß und mach uns von Irrtum los.“* (LG 149,2). Der Wille eines wiedergeborenen Christen will nichts anderes als das, was sein Herr will. Und würde auch allein dieser Wille unser aller Tun bestimmen, wie gut stünde es dann um uns, um unsere Familien, unsere Gemeinden und um unser Umfeld!

Warum aber geschieht dieser Wille unseres Herrn nicht einfach? Warum klafft zwischen Anspruch und Wirklichkeit immer wieder eine so große Lücke? Die Antwort gibt uns Paulus aus seinem eigenen Erleben. Es gibt eben noch einen anderen Willen in uns und der zerreißt unsere guten Vorsätze und unser tatsächliches Handeln. Da wollte meinem Nächsten uneigennützig Liebe erweisen, genauso wie Jesus mich geliebt hat. Aber als ich es getan habe, da gab ich mir selbst Beifall und da habe ich das gute Gefühl der Selbstgerechtigkeit genossen. Ich wollte Gott mit meinem Tun ehren, aber dann freute ich mich, wenn die Leute meine Frömmigkeit sahen. Und wie oft war ich noch nicht einmal willens, dem Wort Gottes gehorsam zu sein? Der andere Wille, der mit großer Macht versucht, unser Tun zu bestimmen, der ist unser altes „Ich“, der alte Mensch, der immer wieder sein Recht einfordert. An die Galater schreibt Paulus: *„Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt.“*

Als Christ in dieser Welt zu leben, bedeutet also immer auch mit der inneren Unruhe leben zu müssen, die aus der Zerrissenheit zwischen Wollen und Tun entspringt. Das Gegeneinander von Geist und Fleisch, von altem und neuem Menschen, wird uns die Zerrissenheit immer wieder spüren lassen. Bei aller Not, die damit verbunden sein kann, ist es doch auch ein Zeichen dafür, dass der Geist Gottes in uns ist und um uns kämpft. Es wäre sogar schlimm, wenn wir als Christen diesen Widerspruch zwischen Wollen

und Vollbringen in uns gar nicht mehr wahrnehmen würden. Ja, wer meint, dass der Kampf des neuen gegen den alten Menschen gewonnen sei, dass das Wollen und Vollbringen eine unlösliche Einheit im Leben ergeben, der sollte sich ernsthaft prüfen. Denn vollkommen werden wir die Zerrissenheit in diesem Leben nicht überwinden können. Warum das so ist, erklärt uns Paulus im zweiten Punkt unseres Predigtwortes. Doch auch hier wollen wir schon vorrausschauend den Dank nicht vergessen: Dank sei Gott durch Jesus Christus! Denn ich bin zerrissen in meinem Wollen und Tun!

II. Ich bin gefangen in meiner Sünde!

In dem ganzen Abschnitt, in dem unser Predigtwort steht, geht es Paulus um das Gesetz Gottes. Es geht um die Fragen, welchen Zweck das Gesetz Gottes hat. Ist es böse? Will es uns nur das Leben versauern und verderben? Oder sollten wir nur tüchtig gegen das Gesetz verstoßen, damit wir umso mehr Gnade empfangen? Paulus beantwortet solche Fragen mit Blick auf den Kampf, in dem der Mensch zeitlebens steht. Wo uns das Gewissen auf unsere Fehler hinweist, da sind wir schnell dabei, solche Verfehlungen als menschliche Schwäche, als Kavaliersdelikte abzutun oder mit unserer Eigenart zu begründen: *„Ich bin halt so, ich kann nicht anders“*. Doch weil das Gesetz Gottes ein unbestechlicher Spiegel ist, müssen wir erkennen, dass es weit schlimmer um uns steht. Denn wenn wir das Gesetz kennen, dann ist es nicht mehr so leicht möglich, die Schuld vor Gott zu rechtfertigen oder kleinzureden. Das Gesetz tötet, schreibt Paulus an anderer Stelle. Dabei ist es nicht das Gesetz selbst, das uns tötet, sondern die Sünde, die uns durch das Gesetz mit all ihren schlimmen Folgen deutlich wird. Wenn ein Mensch wegen seiner Sünden verloren geht, dann ist nicht das Gesetz schuld. Vielmehr hat es uns Menschen die Augen geöffnet, wie schlimm es eigentlich um uns steht. Paulus bezeugt von sich: *„Ich lebte einst ohne Gesetz; als aber das Gebot kam, wurde die Sünde lebendig, ich aber starb. Und so fand sich's, dass das Gebot mir den Tod brachte, das doch zum Leben gegeben war. Denn die Sünde nahm das Gebot zum Anlass und betrog mich und tötete mich durch das Gebot. So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut.“*

Kommen wir noch einmal auf die Zerrissenheit zurück, in der Christen immer leben werden. Warum ist es denn nicht möglich, einfach aus dieser Zerrissenheit auszubrechen? Warum bringen Aufrufe, es doch endlich ernst zu machen mit dem Leben im Glauben nichts? Ja, warum machen sie die Gewissensnot nur noch schlimmer? Weil wir gefangen sind. Gefangen in unserer Sünde. Paulus sagt es so: *„Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. So finde ich nun das Gesetz, dass mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.“*

Jesus sagt im Johannesevangelium zu Nikodemus: *„Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.“* Auf unser Predigtwort bezogen heißt das: *„Was einmal in Sünde geboren ist, wird ein Leben lang Sünder bleiben.“* Daran ändert auch erst einmal unsere Wiedergeburt im Heiligen Geist nichts. Das lutherische Bekenntnis beschreibt diesen Widerspruch, oder die Zerrissenheit in einem wiedergeborenen Sünder mit den Worten:

„Zugleich gerecht und doch Sünder.“ Wer also meint, er könne die Sünde, das Widerstreiten gegen Gottes Willen vollkommen ablegen, der irrt. Wenn das aber nicht möglich ist, was gilt es dann zu tun? Sollen wir dann den alten Menschen gewähren lassen? Soll die Sünde über uns herrschen dürfen? Nein, das soll sie nicht! Mit Paulus wollen wir vielmehr sagen: „*Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz.*“ Diese Lust, dieser Wille das Gute zu tun, der soll auch weiterhin unser Leben im Glauben bestimmen. Auch wenn wir bei unserem Tun immer wieder die ernüchternde Erkenntnis haben werden, dass Gott doch nicht so zu seinem Recht gekommen ist, wie wir das eigentlich wollten. Nie wollen wir aufhören, uns gegen die Herrschaft der Sünde aufzubäumen und gegen sie zu kämpfen.

Doch dieser Kampf muss andererseits auch in dem Bewusstsein geschehen, dass er aussichtslos bliebe, würden wir ihn nur im Blick auf uns, unseren Willen und unsere Kraft führen. Paulus lenkt unseren Blick vielmehr weg von uns und hin zu Christus! Darum haben wir auch den Dank an Christus als Thema über die Predigt gestellt. Dank sei Gott durch Jesus Christus! Denn ich bin zerrissen in meinem Wollen und Tun! Ich bin gefangen in meiner Sünde!

III. Und doch bin ich erlöst durch meinen Herrn!

Vielleicht fragt sich nun der eine oder andere, wie diese Worte von der Gefangenschaft unter der Sünde zu der Erlösung passen, die uns Christus gebracht hat. Hat er uns nicht aus der Sünde befreit? Wie können wir dann immer noch in Sünde gefangen sein? Warum leiden wir dann unter der Zerrissenheit? Hier mag uns ein Bild helfen, unseren wahren Zustand zu erkennen. Da sitzt ein Gefangener in seiner Zelle. Im Gegensatz zu seinen Mitgefangenen, denen das Leben im Gefängnis gefällt oder die sich gar nicht mehr vorstellen können, dass es auch ein Leben außerhalb der Gefängnismauern geben kann, weiß dieser Gefangene, dass er schon ein freier Mann ist. Seine Entlassungspapiere sind schon unterschrieben. Es fehlt eigentlich nur noch der erlösende Klang des Schlüssels im Schloss seiner Zellentür und dann kann er das Gefängnis verlassen. Voller Sehnsucht schaut er durch die Gitterstäbe seines kleinen Zellenfensters und freut sich schon auf das Leben unter freiem Himmel.

So ist unser Christenleben in dieser Welt auch. Wir sind frei! Und daran sollten wir keinen Zweifel hegen. Wir sind frei von der Schuld all unserer Sündern. Wir sind auch frei von der Hoffnungslosigkeit eines vergänglichen Lebens, das ohne Christus nur auf den Tod zugeht. Wir sind frei! Christus hat uns erlöst von aller Sünde. Christus hat den Tod überwunden und den Teufel besiegt. Nichts mehr kann uns vor Gott verdammen! Auch die Sünden, die wir heute noch tun, können uns die Freiheit nicht mehr rauben. Dass wir sie trotzdem noch tun, liegt daran, dass wir noch in dieser Welt leben und zeitlebens nichts anderes kennengelernt haben. Wir sind in der Gefangenschaft unserer Sünde geboren und dieses Erbe legen wir nie vollkommen ab. Erst dann, wenn uns der Herr aus dieser gefallenen Welt und diesem Leben herausholt, werden wir vollkommen frei sein. Dass dies aber geschieht, steht außer Frage! Paulus schreibt in unserem Predigtwort: „*Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!*“ Wir sind erlöst! Der Herr ist schon auf dem Weg, um uns zu sich in die ewige Freiheit zu holen. Dafür gilt ihm unser Dank. Im Blick auf unsere Erlösung können wir dann auch den ungeschminkten Blick auf

unsere Sünde wagen. Welchen Grund hätten wir auch, unser Sündersein zu leugnen, unsere Zerrissenheit zu überspielen? Warum sollten wir noch leugnen wollen, dass Gottes Gesetz gut und nützlich ist? Das alles dürfen wir weit hinter uns lassen. Denn zum Dank an Christus treibt uns die Erkenntnis der vollkommenen Gnade, die wir in ihm erfahren durften. Das Gesetz hat er um unsertwillen erfüllt. Für alle unsere Sünde hat er mit seinem Blut bezahlt. Und mit diesem Blut sind auch unsere Entlassungspapiere schon unterschrieben.

Auch wenn es nun noch dauert, bis der Herr uns vollkommen zu sich holt, sollen wir an seinem Kommen keinen Zweifel haben. Und so lässt uns der Herr unsere Erlösung immer wieder verkünden. Immer wieder stärkt er uns in der Gewissheit unserer Erlösung. Jede Predigt, jede Andacht, jeder Gang zum Heiligen Abendmahl soll uns versichern, dass wir erlöst sind. Unsere Taufe ist das Siegel unserer Erlösung. Wir sind nicht mehr Kinder dieser Welt, sondern Kinder Gottes. Sind wir aber Kinder, dann sind wir doch auch Erben und werden den Himmel besitzen.

Wenn wir all das wissen, dann wollen wir auch von Herzen sprechen: Dank sei Gott durch Jesus Christus! Denn ich bin zwar zerrissen in meinem Wollen und Tun und noch bin ich gefangen in meiner Sünde. Doch ich bin auch schon erlöst durch meinen Herrn!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. Er - neu - re mich, o ew - ges Licht,
und lass von dei - nem An - ge - sicht
mein Herz und Seel mit dei - nem Schein
durch - leuch - tet und er - fül - let sein.

2.Kor 4,6

2. Ertöt in mir die böse Lust, / feg aus den alten Sündenwust.¹ / Ach, rüst mich aus mit Kraft und Mut, / zu kämpfen gegen Fleisch und Blut. ¹ 1.Kor 5,6-8

3. Schaff in mir, Herr, den neuen Geist, / der dir mit Lust Gehorsam leist / und nichts sonst, als was du willst, will. / Ach, Herr, mit ihm mein Herz erfüll. Ps 51,12

4. Auf dich lass meine Sinne gehn, / lass sie nach dem, was droben, stehn, / bis ich dich schau, o ewges Licht, / von Angesicht zu Angesicht. Kol 3,1f

T: Johann Friedrich Ruopp 1704 • M: O Jesus Christus, wahres Licht